

LEON UND DIE KARFUNKELFEE

Ein Mann, eine Frau und ein ziemlich seltsames Schmuckstück.
Kurzgeschichte von Wolf Reiser

Als Leon in den Rückspiegel seines Jeeps schaute, erinnerte ihn sein müdes Gesicht mit der Hornbrille an das von Sam Shepard in Homo Faber. Morgens hatte er Klagenfurt verlassen und seit er die slowakisch-polnische Grenze passiert hatte, überkübete ihn trommelnder Tatarregen. Er sollte für eine Gruppe deutscher Top-Manager eine märchenhafte VIP-Winterreise vorbereiten, fünf Tage voller Talabfahrten, Hüttenzauber, Gourmettempel und etwas Kirchen und Museen als moralisches Gegengewicht zu den Tabledance-Bars, nach denen kalkulierbar am zweiten Abend gefragt werden würde. Dafür hatte er einst Kunstgeschichte studiert. In den dichten Wäldern Richtung Zakopane gab das GPS den Geist auf, worauf sich Leon einige Male verfuhr. Es wurde immer finsterner. Ihm fiel das Hinweisschild eines Hotels auf mit antiquarischen Symbolen für Sauna, Telefon, Restaurant und so verwarf er den Plan, nach Krakau weiterzufahren. Als er auf den leeren Parkplatz des einsamen Riesenbaus einbog, blitzte es rötlich an seiner Hand. Wieso trug er diesen Ehering noch?

Veronika hatte das Wochenende in Krakau verbracht, dort die Schmuckmesse besucht und sich exakt in dem Rahmen gelangweilt, der attraktiven, alleinreisenden Frauen vorgegeben ist. Weitgehend grundlos hatte sie an diesem Montagmorgen verschlafen, worauf sie ihren Flug über Warschau zurück zur Familie nach Caracas um einen Tag verschieben musste. Das eifrige Mädchen von der Guest



Relation betrachtete dieses Missgeschick als Fehlleistung des Hauses und ließ Veronika einen recht flotten Schlitten vorfahren, den sie am kommenden Tag am Flughafen abstellen sollte. Das gesamte Personal hatte, weiß Gott warum, diese Dame ins Herz geschlossen und so wunderte es keinen, dass sie – ohne sich nach irgendwelchen Sehenswürdigkeiten zu erkundigen – ihre Strahlenflut zügig Richtung Süden transportierte. Fluchend trug Leon sein Gepäck durch den strömenden Regen. In der Drehtür

erwartete ihn ein hagerer Glatzkopf in abgewetzter Operettenuniform. „Viel Regen heute“, lautete seine Begrüßung. „Nennen Sie mich Igor.“ Der Mann, der vom Alter her vermutlich schon Stalin die Türe aufgehalten hatte, schritt wankend über den Marmorflur der gigantischen Aula, wo Plastikpalmen herumstanden und an der Decke Lüster hingen so mächtig wie die Kronen alter Kastanienbäume. Es roch nach frisch gechlortem Hallenbad und lang erkalteter Fritteuse. Hinter Igers Rezeptionspult waren wie in einem

Kirmes-Schießstand etwa 300 Zimmer Schlüssel angeordnet. „Sie sind mein einziger Gast. Beziehungsweise, da ist auch eine Frau, eine sehr schöne Frau, sie spricht viele Sprachen, eine Gräfin, vermute ich, und ich weiß, wovon ich spreche.“ Er führte Leon zum Lift. Der Aufzug, ein Produkt aus dem Jahre 1963, quälte sich lustlos nach oben. „Kein Schnee. Der erste Dezember seit 500 Jahren hier ohne Schnee“, hauchte Igor. Leon musterte ihn und dachte an Polanskis „Tanz der Vampire“ und den buckligen Butler mit seinem Kronleuchter. Wenig später waren alle drei an der freistehenden halbkreisrunden Bar versammelt. Sie tranken Wodka mit Kirschsafft und blödelten und lachten viel und dann verhedderte sich plötzlich die Best-of-Abba-Kassette im Gehäuse des portablen Billiggeräts. „The Winner Takes It All“ verendete in einer schauerlichen Moll-Dehnung. In diesem Moment schaute Leon Veronika an und wich auch nicht aus, als sich ihre Blicke trafen, und sie standen eine zeigerlose Ewigkeit lang und alles sonst rundum fiel ab von ihnen wie im Spätherbst vergessenes Obst, bis Leon fürchtete, augenblicklich zu erblinden. Ihr samtmatte schimmerndes Cape gab je nach Regung etwas von diesen wunderschönen Beinen frei, dann waren da auch die in Kolumbinrot funkelnden Lippen, für Leon eine ziemliche Zumutung, und die rehbraunen halblangen, so hübsch wirren Locken, wie ein Heiligenschein. Der Anfang und das Ende – und was zum Teufel machte diese Frau hier? Um den Hals trug sie einen sternförmigen Anhänger, der eine silberne Uhr, nicht größer als eine 2-Euro-Münze, einschloss, und die geschliffenen Splitter, vielleicht 20 kleine, dunkelrot funkelnde Granatsteine erzählten die biblische Kette eines langen Erbes. Als sie sich kurz entschuldigte und ihre Finger dabei flüchtig sein Knie streiften, stand Leon in Flammen. Das langsam verhallende Klacken ihrer Absätze löste in Leon einen panischen Rhythmus aus

ILLUSTRATION: Maren Esdar. FOTOS: Anna-Maria Decker (1)

Leidenschaft!

Von dunklem Rot bis Power-Purple: Der Granat symbolisiert die Farben und Facetten der Liebe



EXTRAVAGANT 1 Perfekt für festliche Abende: kurze Jacke aus lilafarbenem Hasenfell, von Etro, um 2080 Euro **2** Einfach Meisenknödel in die Spirale, an den Baum hängen, und schon ist der Tisch gedeckt: Vogelfutterstelle über www.geschenkefeuerfreunde.de, um 8 Euro **3** Moderne Romantik: Acrylkerzenständer „Ghost“, von Innermost, www.arshabitandi.de, um 65 Euro **4** Für die Herzallerliebste: Kristallschale „Amore“ von Kosta Boda, ab 460 Euro **5** Für Tiefschnee-Queens: der „LX Powder“, auch für Heliskiing, von Lacroix Luxe Sport, um 1150 Euro

und er fragte sich halblaut: „Wann hat dich Eisberg eigentlich das letzte Mal etwas wirklich berührt?“ „Eis? Reden Sie mit mir?“ Igor griff ins Regal, schenkte nach und zwinkerte Leon weltmännisch zu. Als Veronika auf dem gepolsterten Lackhocker Platz nehmen wollte, dabei kurz verharrte, war alles unsicher für einen Moment, doch sie gab dann Leon ihre Hüfte und lächelte bei diesem ersten Kuss. Leons Kopf durchpflügte trüb-triviales Chaos, er verspürte Angst, wählte sich als Objekt einer Inszenierung, durch-

forschte seine Vergangenheit nach Erpressbarkeiten, das Wort Hotelnutte erschien kurz wie der Untertitel bei Filmen oder sie würde sich gleich an ihm als Stellvertreter rächen für ein Grauen in ihrer Kindheit.

Später, auf seinem Zimmer, auf dessen schrägem Dachfenster sich Eisblumen bildeten, die sie an die Palmen Venezuelas erinnerten, sagte sie beim Auftauchen: „Leon, wenn man jemanden wiedersehen möchte, muss man oft lange warten. Dann gibt es ein Zeichen →



SINNLICHE TÖNE 1 Im aktuellen Lila und wollig weich: Sitzpouf „Erbalunga“, von Arcade Avec, Preis auf Anfrage 2 Träume in Satin: Pyjama von Marc O’Polo, um 90 Euro 3 Feine Aromen aus 1001 Nacht: Gewürze in der Geschenkbox „Orient“, von Herbaria, um 20 Euro 4 Knallig: Wollkleid von Benetton, um 80 Euro 5 Pretty in Pink: Strickmütze von Toni Sailer Sports, um 140 Euro 6 Macht Appetit: Teller aus dem Service „Colombina“, von Alessi, jetzt auch in Rot, Teller ab 7,50 Euro 7 Für männliche Trendsetter: Seidenschal mit Fransen, von Sieger, um 195 Euro 8 Perfect Shot: Die Digitalkamera „mju 1040“ hat 10 Megapixel, von Olympus, über www.amazon.de, um 200 Euro



STARKE AKZENTE 1 Leuchtende Zeit: Glas-Wanduhr „Spot“, von Guzzini, um 60 Euro 2 Clutchbag aus dunkelrotem, gefaltetem Aalleder, von Giorgio Armani, um 1335 Euro 3 Sinnliches Dessous-Set von Chantelle mit Halbschalen-BH und Slip, ab 70 und um 40 Euro 4 Limitiertes Lipglossquintett: „Little Darlings“ in Pink, von MAC, um 36 Euro 5 Duftklassiker im Luxus-Coffret: „Fracas“ von Robert Piguet, um 500 Euro 6 Retro-Charme: Sessel aus der „Purple Collection“ von Marie’s Corner, um 1575 Euro 7 Knallroter Moonboot mit Lack- und Golddetails, von Roberto Cavalli, Preis auf Anfrage 8 Blickpunkt Taille: Gürtel aus Kalbleder, von Joop! Jeans, um 80 Euro

und man hört in sein Labyrinth hinein, wo sich dieser ganz bestimmte Ruf ereignet. Und dann allerdings muss man folgen. Von außen betrachtet sind wir heute Abend lediglich zwei verirrte Transitwesen.“ Draußen heulte der Tatrwind und Schneeflocken klatschten an die Fenster und verwandelten sich in neugierige Kristalle. Sie lachten viel, hatten in der Minibar kalten Krimsekt entdeckt und liebten sich mit der wilden Zärtlichkeit eines seltsam vertrauten Paares, so leicht und selbstverständlich, so geschmeidig, gedanken- und schwerelos – wie sich eine

gnädig gestimmte Gischt an einer weichen Kieselsteinküste verliert. Als Leon seine Augen öffnete, blickte er in ihre glänzenden tollkirschscharzen Pupillen und fand sich dort widergespiegelt, neu, jung, erlöst und das polterte lustig weiter zu einer neuen Spiegelung und zu noch einer und ihm, der einst Kunstgeschichte studierte, wurde das Einzigartige vor Augen geführt. Er schaute auf die silberne Uhr in dem leuchtenden Granatring und spürte einen Stern in seinem Herzen verglühen. Unter der Dusche hörte er sie sagen: „Ko-

mischer Fremder, ich habe mir heute Morgen so sehr gewünscht, wieder einmal frischen Schnee zu sehen, gefrorene Bäche, gläserne Eiszapfen an Dachrinnen.“ Ein feuerroter Laserstrahl setzte jetzt an, Leons Doppelhaushälfte in Einzelteile zu zerlegen, Rauch stieg auf und böser Staub, intime Erinnerungen gingen in Flammen auf, und er sah sich auf dem Flussufer gegenüber stehen, hysterisch lachend, aber in Wirklichkeit strömten ihm jetzt Tränen über seine Wangen, minutenlang, hemmungslos, die verborgenen Tränen eines 40-Jahre-Trocken-

dock-Lebens. Veronika stand an die Türe des Badezimmers gelehnt mit einem hauchdünnen Kleid aus blauer Seide und sie schaute ihn lange an, weil er genau diesen Blick für immer mit sich tragen würde. „Zusammen frühstücken, finde ich, ist das Letzte, was sich Menschen antun sollten. Manche lesen sich sogar das Tageshoroskop vor.“ Dann ließ sie ihre Finger über Leons Lippen kreisen. Der sprang mit einigem Elan aus dem Bett und warf sich zügig in Schale. Der Parkplatz vor dem Sporthotel war akkurat geräumt, bis auf zwei mächtige, ne-

beneinander stehende Schneehaufen. Veronika bat ihn, den Verschluss ihrer Kette zu öffnen. Wie es sich für richtige Männer gehört, benötigte er dafür recht viel Zeit. Er küsste sie auf den Hals, dort, wo ihre rehbraunen Löckchen etwas Haut freigaben. Sie zitterte und öffnete dann seine Hand, legte ihm den Anhänger hinein und drückte die Finger sanft zurück. Igor kam mit einer Schaufel, verbogte sich sinnlos und krächte: „Nur wer an der goldenen Brücke für die Karfunkelfee das Wort noch weiß, hat gewonnen.“ Während Leon den Schnee

von ihrem Auto schob und Veronika den Motor anwarf, wusste er lediglich, dass es in seinem Leben etwas gab, das immer für ihn da war, jedoch nie wieder zu Besuch kommen würde. Sein anderen Menschen schwer vermittelbares, indessen für ihn majestätisches Glück bestand in dieser Sekunde darin, dass dieser Abschied gleich gar kein Abschied sein würde, wie sonst im Leben Abschiede sind. Dann fuhren sie ihrer Wege, Caracas, Klagenfurt, doch nur ein paar Kurven später meldete sich nahezu zeitgleich bei ihnen das Grauen der Wehmut.